Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

**Band:** 2 (1910)

Heft: 5

Artikel: Der Wettbewerb für ein Bezirksgebäude in Zürich-Aussersihl

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-660149

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk mit der Monatsbeilage "Beton= und Eisen=Konstruktionen"

Offizielles Organ des Bundes Schweizerifcher Architekten (B. S. A.)

Die Schweizerische Bautunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr. herausgegeben und verlegt von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern. Redaktion: Dr. phil C.H. Baer, Architekt, B.S.A., Zürich V. Abministration u. Annoncenverwaltung: Bern, Außeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspale tige Nonpareillezeile ober ber ren Raum 40 Ets. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdrud der Artikel und Abbildungen ift nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

## Der Wettbewerb für ein Bezirks= gebäude in Zürich=Außersihl.

Im Juli vorigen Jahres erließ ber Burcher Regierungsrat ein Ausschreiben zur Erlangung von Ent= wurfen für ein Bezirksgebaude in Zurich = Außersihl. Es handelt sich um eine weitlaufige Anlage, die dem Architekten interessante Aufgaben stellt. Außer ben Raumen fur bas Statthalteramt, ben Bezirkfrat und bas Bezirksgericht foll bas Gebaude auch die Bezirksanwaltschaft und ein dazu gehöriges Untersuchungs= gefängnis umfaffen. Das Programm wurde betailliert ausgearbeit; tropdem sind bei der Beurteilung Momente maßgebend gewesen, die nicht aus ihm ersichtlich waren. Andererseits überließ das Programm den Konkurrenten nicht nur die Gruppierung der Anlage in einem oder zwei Hauptgebauden, sondern selbst die Bestimmung barüber, ob der Teil der Kanzleistraße, der die beiden in Aussicht genommenen Bauplate voneinander trennt, beibehalten oder aufgelaffen werden foll. Außerdem wurde "anheim= gestellt", für die Gestaltung der Umgebung des fünftigen Bezirksgebäudes Vorschläge zu machen. Es lag also für die Bewerber auch die Möglichkeit vor, eine Anlage zu schaffen, die über die eigentliche Architektur hinaus ber Stabtebaufunft angehört.

Von den 36 rechtzeitig eingereichten Projekten schloß das Preisgericht (Regierungsrat E. Bleuler-Hüni als Präsident; Regierungsrat Nägeli, Stadtrat H. Byß, Architekt E. Vischer-Basel, Professor Dr. Gull, Kantons-baumeister Fieß, Stadtbaumeister Fißler) auf Grund einer Vorprüfung des kantonalen Hochbauamtes 24 Ent-würse von der weiteren Beurteilung aus, die entweder die ganze Anlage oder erhebliche Teile programmwidrig oder durchaus mangelhaft gelöst hatten. Von den verbleibenden Projekten wurden vier bei einem zweiten und zwei bei einem dritten Kundgang ausgeschlossen, so daß für die engste Wahl noch sechs Entwürse in Be-

tracht kamen. Unter diese hat das Preisgericht den zur Prämiserung bestimmten Betrag (15000 Fr.) verteilt, ohne einen eigentlichen ersten Preis auszusehen.

Mit dem hochsten Betrag (4500 Fr.) wurde bas Projekt der Architekten Pfleghardt & Safeli in Zurich ausgezeichnet. Es ordnet die ganze Gebäude= gruppe zu einheitlicher Wirkung an, indem nach außen ber Eindruck eines machtigen Rechtecks erweckt wird, während sich die einzelnen Bauteile um einen großen vordern und zwei kleinere hintere Sofe legen. Diese Grundrigdisposition fehrt in den meisten zur engern Bahl zugelassenen Entwürfen wieder; doch ist sie nirgends so klar und logisch durchgeführt. Daraus, baß bas Projekt an ben Seitenstragen fast bis an bie Baulinien baut, macht bas Preisgericht ben Architeften einen Vorwurf, der nicht recht begreiflich ist; es ist boch wohl beffer, moglichst viel Raum fur die Sofe zu gewinnen, die mit Rasen und Baumen sinngemäß geschmuckt werden konnen, während berartige Unlagen långe ftark begangener Strafen gang zwecklos sind. Der erste hof dient zudem dem öffentlichen Berkehr, ba die Ranzleistraße durch ihn geführt wird. Die Gefängnis= zellen find, wie bei allen Entwurfen, nach diesem Grund= rifichema um die kleineren Sofe herum gelegt, so daß sie von ber Strafe aus unsichtbar bleiben.

Das Preisgericht erwähnt die von den Architekten versuchte Platgestaltung der Umgebung des Bezirkszgebäudes nicht, obwohl sich auch hier ein wertvoller Gedanke ausdrückt. Während die meisten, die überzhaupt diese Aufgabe zu lösen versuchten, den Helvetiazplat in der Perspektive der Stauffacherstraße abschließen, haben Pfleghardt & Häfeli die damit beabsichtigte Wirkung viel einsacher erreicht, indem sie die jetzige Baulinie des Helvetiaplatzes in der Straßenverlängerung nur im ersten Teil beibehalten und dann ein Hausstark vorspringen lassen.

Die architektonische Außengestaltung, auf die ber



Bericht der Preisrichter gleichfalls nicht eingeht, ift einfach und würdig. Ein ftarkes Pilastermotiv gibt der ausgedehnten Breitenwirkung den notwendigen Kontrast. Die Fassade ist durch Risalite gegliedert. In den Seitenfassaden durfte die Unterführung der Kanzleis

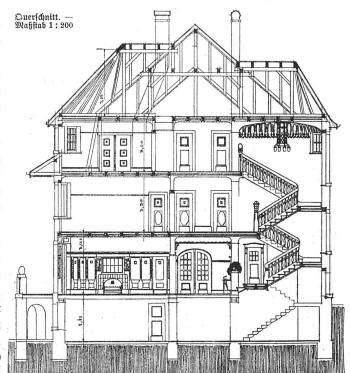
straße noch stårfer be= tont werden; ber einzige Torbogen wird auch für den Verkehr recht hin= derlich sein. Der Not= wendigkeit, die First = gesimse in verschiedener Sohe anzulegen, suchen die Architeften badurch zu begegnen, baß sie an den hohern Bauteilen durch eine horizontale Linienführung die Ge= simshohe ber niebern Bauten andeuten; boch håtte bies wohl noch energischer betont wer= den sollen.

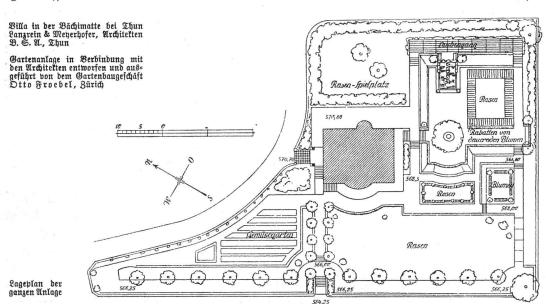
An zweite Stelle setzt bas Preisgericht ben Entwurf der Architekten Herter & Bollert (3500 Franken), an dritte ben

eine Fassabe wirkt fast wie die Kopie eines alten Zeughauses ober Verwaltungsgebäudes. Eine Variante dazu bedeutet, wie auch der Vericht der Preisrichter bemerkt, in keiner hinsicht eine Verbesserung. Ein Turmchen auf der Mitte des Daches ist unnötig und

viel zu schwer. Der Ent= wurf hanauers brangt die ganze Anlage ftark zusammen; die hinteren hofe werden baburch zu eng. Die seitlichen Fassaben sind hier gang ungenügend ausgebil = bet; an ber hauptfassabe steht ein unorganisch vor ben übrigen Bau ge= schobener fremdartiger Mittelteil, der in der Luft zu schweben scheint und eine Gesimshohe hat, die sich nirgends mehr an ber ganzen Unlage wiederholt.

Die Entwürfe ber Architekten Oskar Schmibt & Fritz Grimm (Nr. 4) und Jul. Schoch & Gustav Rall (Nr. 23) variieren





Maßstab bes Lage=

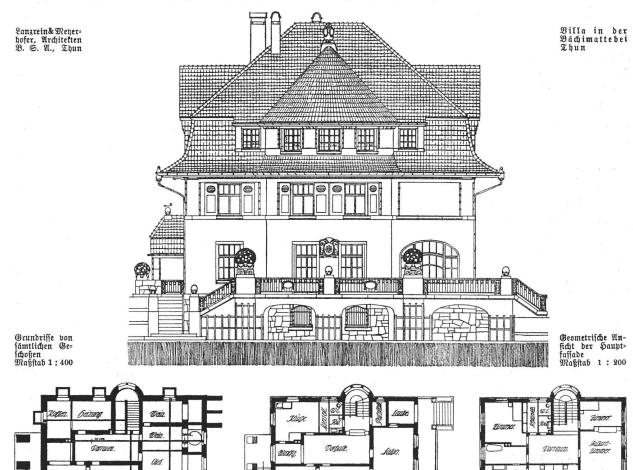
bes Architekten Walter Hanauer (3000 Fr.). Die ersteren haben den Grundriß des bereits besprochenen Entwurses im wesentlichen wiederholt, doch ist die Verbindung der beiden Gebäudegruppen stark gelockert. Die Höse erscheinen im Verhältnis zur Größe der ganzen Anlage zu klein. Die Architektursormen sind nach guten Vorbildern öffentlicher Vauweise, gebildet; nicht in ausgesprochen zürcherischer Vauweise, gebildet;

ben namlichen Grundrifftypus, ohne im Aufriß oder in der perspektivischen Wirkung wesentlich bessere Lösungen zu erzielen.

Eine ganz andere Anlage haben die Architekten Gebrüder Pfister geschaffen, beren Entwurf wie die beiden vorerwähnten mit 1500 Franken prämiiert wurde. Sie trennen die ganze Anlage in zwei Gebäude, die nur mit einem Uebergang verbunden sind. Zwei große

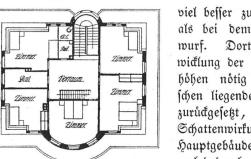
Plätze bleiben frei und geben die Möglichkeit, die Fassaben ber Bauten reizvoll zueinander zu gruppieren. Doch wird namentlich der Hof des vordern Gebäudes unvershältnismäßig schmal; die beiden Hofe im hinteren Gebäude, um die herum das Gefängnis angelegt ist, dürften

zeigt sich noch ein Ueberschuß an erfinderischer Gestaltung. Ueber der Liebe zu den Einzelheiten haben die Architekten die großen Linien der Anlage nicht aus den Augen verloren; die Einheitlichkeit der Anlage ist beispielsweise durch die durchlaufenden Gesimshöhen



dagegen genügen. Die Form der Zellen wird vom Berichte der Preiszrichter beanstandet, während er anderseits anerkennt, daß das Projekt "unzverkennbare künstlerische Qualitäten" hat. Tatsächlich ist es in den Aufzrissen und im Modell weitaus am sorgkältigsten und eigenartigsten durchzgebildet. Obwohl es den Charakter einer ruhigen Anpassung an die

städtischen Bauformen durchaus wahrt, zeigt es doch bis in jede Einzelheit das liebevolle Studium des Künstlers, der sich mit den hergebrachten Lösungen nicht begnügen will. Selbst da, wo vielleicht um eines malerischen Zweckes willen etwas zu viel getan ist,



1 2 3 4 5 6 7 6 9 00

Logoia

viel besser zum Ausdruck gekommen als bei dem höchstbewerteten Entwurf. Dort, wo die Höhenentwicklung der Gebäude zwei Gesimshöhen nötig macht, ist das dazwischen liegende Stockwerk stark genug zurückgesest, um eine energische Schattenwirkung zu sichern. Das Hauptgebäude ist von dem hinteren auch dadurch augenfällig unterschieden,

Loggia

daß die beiden unteren Stockwerke durch eine große Pilafterordnung zusammengefaßt werden.

Von den nichtprämiierten Entwurfen zieht derzenige der Architekten Bisch off & Beideli die Aufmerksamkeit durch das offensichtliche Bestreben auf sich, die

ganze Anlage nach malerischen Rücklichten anzuordnen. Es ist dadurch eine Gruppe kleinerer Gebäude geschaffen, die im Grundriß vielleicht etwas unklar wirkt. Daß es dabei den Verfassern gleichwohl gelang, die Monumentalität ihrer Fassaden zu behaupten, ist ganz besonders anerkennenswert. Von den drei Varianten für die wichtigke Fassade trägt namentlich die eine ohne Seitenturme das Gepräge ruhig sachlicher Vornehmheit. Reizvoll ist auch die projektierte Ausgestaltung des Helvetiaplages.

Als Bauphantasie verdient der Entwurf Nr. 17

(Kennwort: Endlich Al= lein) immerhin Beacht= ung; sein Verfasser hat wohl kaum mit ber Möglichkeit gerechnet, das Projekt zu verwirk= lichen. Mit schwung= vollen Zügen baut er die ganze Umgebung bes Bezirksgebaubes in han= featisch = gotischem Stile um, schafft reizvolle Plate und ftellt mitten hinein einen wuchtigen Turm, ber etwa an ben Bergfried einer Stadt= fefte gemahnt. In ihm foll das Gefångnis unter= gebracht werden; die übrigen Bauten legen fich rings herum, niedrig genug, um ben Turm als hauptmotiv wirken zu laffen.

Mit der Ausarbeitung

ber Bauplane und mit der Ausführung wird der Regierungsrat nach freiem Ermessen einen der prämiierten Architekten betrauen. Hector G. Preconi.

Milla in der Båchimatte bei Thun.

Ganz in der Nähe der Stadt Thun, auf dem Wege nach Oberhofen, inmitten prächtiger, alter Bäume und blumiger Wiesen, liegt an sanfter Halde dieses Haus. Die Grundriffanlage wurde bestimmt, einmal durch die Bünsche des Bauherrn, dann aber wesentlich durch die Formation des Geländes, auf dem ein großer alter Nuß-baum steht, der nun als Hauptschmuck des Gartens des Hauses Schattenspender ist.

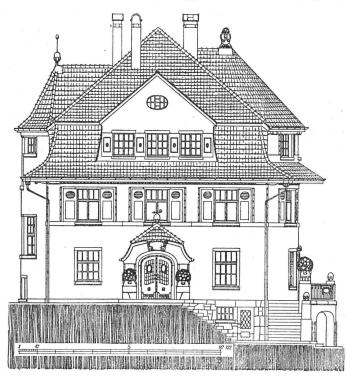
Wie die Grundrisse S. 63 dartun, gruppieren sich im Erdgeschoß um eine geräumige Halle mit Garderobe das Herrenzimmer, die Wohn= und Efftube, der Salon und die Rüche; im ersten Stock liegen, ineinandergehend,

das große Schlafzimmer, Toilettezimmer und Bad, sowie das Billards, zwei Schlafs und ein Schrankzimmer. Der Dachstock enthält fünf Gastzimmer und ein Bad.

Das Aeußere zeigt leise Anklänge an jene alten Landshausbauten des Bernbietes, die gerade durch ihre Einfachheit und die vornehme Zurückhaltung in der Answendung des Schmuckes so außerordentlich reizvoll wirken. Doch wurde versucht, dem Hause durch die kräftige Ausbauchung des Mittelbaues, durch einige markante Einzelheiten, wie den Eingang, den Borsscherm und den Dachaufbau, etwas Originellsbehäbiges

verleihen. 34 auch wird wesentlich die Farbenge= durch bung bes Meußeren erreicht. Von ben weißen Putflächen ber Mauern heben sich die graublau gestrichenen, mit weißen Schablonen= Malereien gezierten Kensterladen wirkungs= voll ab; ber gelbe Vorscherm mit Orna= menten in bunklem Oder vermittelt ben Uebergang zum fraftig Biberschwanz= roten Rronendach.

Besondere Sorgfalt wurde auf den harmonischen Einklang der Gartenanlage, die das Gartenbaugeschäft Otto Froebel in Zürich in Gemeinschaft mit den



Billa in der Bächimatte bei Thun. — Anficht der Fassade mit dem Haupteingang. — Maßstab 1:200

Architekten entwarf und ausführte, mit der Architektur des Hauses verwendet und hier dem alten Prachtstück von Nußbaum zu seiner vollen Wirkung verholfen.

Die Ausstattung der inneren Raume nach den Entwürfen der Architekten ist eine gut bürgerliche und entspricht der außeren Einfachheit. Das herrenzimmer wurde in Siche getäfelt mit Intarsien-Decke, das Bohnzimmer in Nußbaum-Satin mit Stoffbespannung, das Schlafzimmer in Zitronenholz mit Intarsien. Der Borraum ist mit weiß gestrichenem Tannenholz verkleidet.

Ein Wintergarten und eine Laube vermitteln über die breite Terrasse den direkten Durchgang zum Garten; eine Loggia im ersten Stock mit bemalter Holzkassettendecke gewährt einen wunderbaren Ausblick auf die Bächimattpromenade, den Thunersee und das ganze Blümlise alpmassiv.

Der Bau wurde im August 1907 begonnen und im Mai 1908 bezogen.